

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis vierteljährlich mit „Illustriertem Sonntagsblatt“ bei den Anstößern 1,40 Mk., in den Ausgabestellen 1,20 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Landbriefträger-Pflichtgeld 1,95 Mk. Die einzelne Nr. wird mit 10 Pf. berechnet. Redaction u. Expedition: Altenburger Schulpl. 6.



Insertionsgebühr für die gespaltene Korpus-Zeile oder deren Raum 13 1/2 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung nach Vereinbarung. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratenpreises 30 Pf. Beilagen nach Uebereinkunft. Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. Anzeigen-Aannahme für die Tagesnummer bis 11 Uhr Vormittags.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Sonntagsblatt“.

Amtliche Bekanntmachungen.

In verschiedenen Gemeinden besteht die Sitte, daß den Steuererhebem für die Einziehung von Steuern und Abgaben **Sebegebühren** in verschiedener Höhe zugestanden worden sind, deren Erhebung ihnen von den Steuerpflichtigen überlassen ist.

Dieses Verfahren bildet die Quelle fortwährender Beschwerden. Selten weiß der Steuerpflichtige, für welche Steuern und in welcher Höhe er Sebegebühren zu entrichten verpflichtet ist. Es empfiehlt sich daher, wie dies schon in einer großen Anzahl Gemeinden eingeführt ist, dem Steuererheber eine **feste Entschädigung** pro Jahr zu bewilligen und aus der Gemeindekasse zu zahlen, so daß der Steuerpflichtige Sebegebühren überhaupt nicht mehr zu entrichten hat.

Die für Vereinnahmung gewisser Steuern pp. den Gemeinden zustehenden Sebegebühren fließen dann selbstverständlich zur Gemeindekasse.

Die Gemeindeverwalter veranlassen, in einer anzuberaumenden Gemeindeversammlung über die Höhe der dem Steuererheber zu gewährenden Entschädigung Beschluß fassen zu lassen und mit dem Ratsrat binnen 4 Wochen anzugeben.

Merseburg, den 9. October 1890.
Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses,
Königliche Landrath
Weidlich.

Für die Ueberschwemmten der Elb-Kreise gingen ferner bei mir ein: Von der Gemeinde Böhlitz 27 Mk., Gemeinde Cursdorf 19 Mk. 20 Pfg., Gemeinde Dörsch 14 Mk. 40 Pfg., Gemeinde Raichwitz 7 Mk. 90 Pfg., Gemeinde Neißschau 4 Mk., Ungenannt Dörfau 3 Mk., Ungenannt Wüsteneusch 3 Mk. Von der Gemeinde Bischerben 17 Mk. 50 Pfg., Gemeinde Raundorf 20 Mk., Gemeinde Niederbeuna 32 Mk. 55 Pfg., Gemeinde Runstedt 23 Mk., Gemeinde Frankleben 143 Mk., Gemeinde Wilschtersdorf 23 Mk., Gemeinde Treben 21 Mk. 60 Pfg., Gemeinde Bichernedel 5 Mk., Gemeinde Ahendorf 13 Mk., Gemeinde Rigen 23 Mk. 60 Pfg., Gemeinde Großschlorpp 63 Mk., Gemeinde Schutterei 106 Mk., Gemeinde Bischerben 11 Mk. 50 Pfg., Gemeinde Spergau 77 Mk., vom Rittergutsbesitzer B. in Crepau 20 Mk., von der Gemeinde Kleingörtschen 30 Mk. 20 Pfg., Gemeinde Ragwitz 24 Mk. 90 Pfg., Gemeinde Kriegsdorf 13 Mk. 50 Pfg., Gemeinde Bennsdorf 100 Mk., Gemeinde Bischerben 34 Mk. 95 Pfg., Gemeinde Rodden 10 Mk., Gemeinde Dörfau 4 Mk., Gemeinde Altranstädt 82 Mk. 10 Pfg., Gemeinde Reischberg 36 Mk. 26 Pfg., Gemeinde Jochenlohe 17 Mk., Gemeinde Zwiemen 30 Mk. 75 Pfg., Gemeinde Paffenndorf 21 Mk., Gemeinde Eisdorf 33 Mk. 45 Pfg., Gemeinde Peissen 11 Mk. 65 Pfg., Gemeinde Böben 15 Mk., Gemeinde Meyen 14 Mk. 53 Pfg., Gemeinde Scheidens 15 Mk. 75 Pfg., Gemeinde Bischerben 46 Mk., Gemeinde Kleinschorpp 14 Mk. 60 Pfg., vom Jugendverein Schleißbar 20 Mk., von der Gemeinde Geusa 40 Mk. 50 Pfg., Gemeinde

Dörstewitz 17 Mk. 30 Pfg., Gemeinde Cröllwitz 60 Mk. 50 Pfg., Gemeinde Wünschendorf 21 Mk. 40 Pfg., Gemeinde Kößschau 30 Mk. — **Summa 1223 Mk. 59 Pfg.**

Weitere Beiträge nehme ich gern entgegen. Ich bemerke, daß die in meiner Bekanntmachung vom 11. d. Mts. aufgeführten 50 Mk. nicht von der Gemeinde Neußchau, sondern von den Ortschaften des Amtsbezirks Neußchau eingezahlt worden sind.

Merseburg, den 20. October 1890.
Der Königliche Landrath.
Weidlich.

Control-Verksamlungen im Landwehrbezirk Weissenfels.

Zu den diesjährigen Herbst-Control-Verksamlungen werden:

1. von der Landwehr und Seewehr
1. Aufgebots diejenigen Mannschaften des Jahrgangs 1878, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1878 in den Dienst getreten sind, die bei der Kavallerie als vierjährig freiwillig in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1880 in den Dienst getretenen Mannschaften, welche vier Jahre activ gedient haben oder in ihrem 4. Dienstjahre zur Disposition des Truppentheils beurlaubt sind,
2. sämmtliche Reservisten u. Marine-Reservisten,
3. die auf Reclamation oder als unbrauchbar zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen und die zur Disposition der Truppentheile beurlaubten Mannschaften und

a. die temporär und dauernd anerkannten Halbinvaliden der unter 1 und 2 aufgeführten Altersklassen nur auf diesem Wege beordert und haben sich aus den bezüglichen Ortschaften dieselben

in Kreise Merseburg

den 3. November d. Js. Vormittags 10 Uhr in Schleußitz auf dem Marktplatze, den 3. November d. Js. Nachmittags 2 Uhr in Börschen am Reich'schen Gasthose, den 4. November d. Js. Vormittags 10 Uhr in Kößschau am Gasthose, den 4. November d. Js. Nachmittags 2 Uhr in Kleingöddula am Gasthose, den 5. November d. Js. Vormittags 9 Uhr in Lützen im Gasthof zum rothen Löwen, den 5. November d. Js. Mittags 12 Uhr in Großgörschen am Denkmale, den 3. November d. Js. Vormittags 9 Uhr in Beuchitz am Gasthose, den 3. November d. Js. Mittags 12 Uhr in Dörstewitz am Gasthose, den 3. November d. Js. Nachmittags 3 Uhr in Lauchstädt im Gasthose zum Stern, den 4. November d. Js. Vormittags 9 Uhr in Schaffstädt am Rathshofe, den 4. November d. Js. Nachmittags 3 Uhr in Frankleben am Gasthose,

den 5. November d. Js. Vormittags 10 Uhr in Merseburg am Thüringer Hofe, bei Vermeidung der gesetzlichen Folgen unfehlbar zu stellen.

Die Militärpässe und Führungsatteste sind mit zur Stelle zu bringen.

Weissenfels, den 16. October 1890.
Königliches Bezirks-Commando.
v. Szymborski.

Die Ortsvorsteher wisse ich an, die Control-Verksamlungen in den Gemeinde-Verksamlungen oder auf sonst geeignete Weise zur Kenntniß der Mannschaften zu bringen.

Merseburg, den 20. October 1890.
Der Königliche Landrath.
Weidlich.

Bekanntmachung.

Wir machen bekannt, daß die **Zählungs-Commission** für die am 1. December cr. auszuführende **Volkszählung** sich bereits constituirt hat, und aus folgenden Herren besteht:

- Stadtrath Behender, Vorsitzender,
- Bezirg,
- Polizei-Commissar Becker,
- Vorschuss-Vereins-Director Wächter,
- Apotheker Curze,
- Kaufmann D. Franke,
- Fritsch,
- Heuer,
- Feuer-Societäts-Secretair Meyer,
- Kreistagator Bönke,
- Regierungs-Secretair Rindfleisch,
- Leberfabrikant Rummel,
- Kaufmann Schönlicht,
- Königl. Lotterie-Einnehmer Schröder,
- Bureau-Vorsteher Schwengler und
- Professor Dr. Witte.

Merseburg, den 21. October 1890.
Der Magistrat.

Unter dem **Rindviehe** der **Gutsbesitzer Wachsmuth zu Oberlobicau, Richter, Wildemar Hülse, Kamm und Karl Hülse zu Niederlobicau**, sowie des **Ritterguts zu Neißschau** ist die **Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.**

Wünschendorf, den 17. October 1890.
Der Amtsvorsteher.

Merseburg, den 23. October 1890.

† Fragen und Antworten in Bezug auf die Invaliditäts- und Altersversicherung.

Ist nur derjenige Tagelöhner, Landarbeiter u. nach Maßgabe des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes versicherungspflichtig, welcher als Entgelt für seine Arbeit **baaren Lohn** erhält, oder auch derjenige, welcher durch **Gewährung von Naturalien** gelöhnt wird?

Nach dem Invaliditäts- und Altersversicherungs-gesetz sind die gesammten, 16 Jahre alten Lohnarbeiter des Deutschen Reichs gegen die Erwerbsunfähigkeit versichert, welche infolge von Alter, Krankheit, Gebrechlichkeit, Sichtsinn oder von Unfällen, die nicht durch die reindegseliche Unfallversicherung gedeckt sind, eintreten kann. Die Versicherungspflicht wird aber nicht davon abhängig gemacht, daß der Arbeitslohn in Geld gezahlt werde. Vielmehr gelten — wie bei der Kranken- und Unfallversicherung — als Lohn oder Gehalt auch Tantiemen und Naturalbezüge. Unter Tantiemen versteht man den bestimmten Anteil an einer Einnahme, gewöhnlich den nach Prozenten bestimmten Anteil an dem Brutto- oder Reingewinn. Zu den Naturalbezügen gehören z. B. freie Wohnung, freie Feuerung, die Nutzung von Aedern, Weiden, Gärten. Es wird demnach ein Landarbeiter, der als Entgelt für seine dem Gutsherrn geleistete Arbeit keinen Baarlohn, sondern einige Ackerparzellen zur Nutzung erhält, als Lohnarbeiter zu betrachten und versicherungspflichtig sein. Dagegen bestimmt das Gesetz, daß Arbeiter, welchen als Entgelt für ihre Arbeit nur freier Unterhalt gewährt wird, nicht versicherungspflichtig sind. Wenn also dem Arbeiter für seine Thätigkeit nur Kleidung, Nahrung und Wohnung gewährt wird, die dem Arbeiter geleisteten Naturalbezüge demnach auf die Befriedigung des persönlichen Lebensbedürfnisses desselben beschränkt sind, so unterliegt dieser Arbeiter nicht der Versicherungspflicht. Hiernach werden beispielsweise die erwerbsfähigen Hauskinder, welche bei ihren Eltern in Arbeit stehen und keinen Baarlohn, sondern nur Kleidung, Logis und Kost, vielleicht auch ein geringfügiges, als Geschenk der Eltern sich darstellendes Taschengeld erhalten, nach Maßgabe des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes nicht versichert sein.

Aus den vorstehenden Ausführungen ergibt sich, daß die frühere allgemeine Angabe: „Wer nur Naturalien und keinen Geldlohn bezieht, ist nicht versicherungspflichtig,“ nur für den Fall zutrifft, daß die Naturalien ausschließlich in der Gewährung freien Unterhaltes bestehen, während im Uebrigen Naturalbezüge dem Baarlohn gleichgestellt sind und die Versicherungspflicht nicht ausschließen.

Was ist Selbstversicherung, was ist freiwillige Weiterversicherung?

Selbstständige Gewerbetreibende aller Art fallen im Allgemeinen nicht unter das Gesetz. Durch Beschluß des Bundesraths kann die Versicherungspflicht auf Betriebsunternehmer, welche nicht regelmäßig wenigstens einen Lohnarbeiter beschäftigen, erstreckt werden, z. B. Scharwerker, die auf eigene Rechnung arbeiten, kleine Landwirthe, die nur ausnahmsweise im Jahre, bei der Ernte, oder beim Dreschen u. einem Tagelöhner annehmen. Das Gleiche gilt für Hausgewerbetreibende, welche in eigenen Betriebsstätten in fremdem Auftrage und für fremde Rechnung arbeiten; wie die Schachtelmacher, Porcellanmaler u. auf dem Thüringer Wald. Abgesehen aber von dieser Befugniß des Bundesraths, die Versicherungspflicht auf bestimmte Berufsweige zu erstrecken, besteht für kleine Betriebsunternehmer, die nicht regelmäßig wenigstens einen Lohnarbeiter beschäftigen, die gesetzliche Berechtigung, daß sie sich selbst in der zweiten Lohnklasse versichern können, sofern sie das 40. Lebensjahr noch nicht vollendet haben und nicht bereits dauernd erwerbsunfähig sind. Sie haben dann den ganzen Beitrag als Arbeitgeber und Arbeitnehmer zusammen 20 Pf. wöchentlich) und, um den Reichszuschuß von 50 Mark jährlich zur Alters- wie zur Invalidenrente zu gewinnen, noch wöchentlich einen Zusatzbeitrag von 8 Pf. zu leisten. Das ist die Selbstversicherung.

Hier tritt also eine Versicherung ein, ohne daß eine Versicherungspflicht vorliegt. Die freiwillige Weiterversicherung umfaßt diejenigen Fälle, in denen bisher ein Versicherungsverhältnis bestand und die Versicherung freiwillig fortgesetzt wird, wenn z. B. ein Geselle, Tagelöhner, Diensthote, Fabrikarbeiter selbstständig wird und seine Versicherung aufrechterhalten will. Dann hat er dasselbe zu leisten, wie bei der vorher beschriebenen Selbstversicherung, nur daß er, falls er schon fünf Beitragsjahre hinter sich hat und als nunmehriger selbstständiger Gewerbetreibender regel-

mäßig nicht mehr als einen Lohnarbeiter beschäftigt, von dem Zusatzbeitrag von 8 Pf. befreit ist. Es wird in fast allen Fällen rathlich sein, die Versicherung freiwillig fortzusetzen, schon um die bisher gezahlten Beiträge nicht verloren gehen zu lassen. Tritt z. B. ein selbstständig gewordener Tischler wieder in den Arbeiterstand zurück, d. h. lebt die Versicherungspflicht wieder auf, so muß er, falls er 4 Jahre oder länger Meißer gewesen ist und in dieser Zeit die Versicherung aufgegeben hat, die Wartezeit von Neuem durchmachen. Das Gesetz bestimmt nämlich, daß die Anwartschaft erlischt, wenn während 4 aufeinanderfolgender Kalenderjahre für weniger als insgesammt 47 Beitragswochen Beiträge, sei es auf Grund der Versicherungspflicht, sei es freiwillig, entrichtet worden sind.

Neueste Nachrichten.

Deutschland. Berlin, 23. Oct. Im Neuen Palais bei Potsdam ist am Mittwoch der 32. Geburtstag unserer Kaiserin begangen worden. Die Kaiserin hatte am Morgen zunächst die Glückwünsche ihres Gemahls, ihrer Kinder und der Personen ihrer nächsten Umgebung entgegengenommen. Im Laufe des Tages statteten jedoch in Berlin und Potsdam anwesenden Familienglieder und Fürstlichkeiten ihre Gratulationen ab. Von Nah und Fern waren von Verwandten und befreundeten Höfen zahlreiche Glückwunschkarten und Telegramme und ebenso auch aus Berlin und Potsdam überaus zahlreiche prachtvolle Blumenpenden eingelaufen. Die Wachen und Posten zogen am Festtage im Paradeanzug mit Haarbüsch auf; die königlichen Schloßherren und prinzipalpalais und viele Privatgebäude in Berlin und Potsdam hatten geflaggt. Auch in den Provinzen trugen die Häuser vielfach Flaggenzschmuck. Das Musikkorps des Regiments der Garde zu Fuß brachte der Kaiserin eine Morgenmusik dar, später trafen noch die Kapellen des ersten Garde-Regimentes und der Garde-Husaren ein. Am Mittwoch Abend war im Neuen Palais große Familienfeier, an welcher sämtliche Fürstlichkeiten theilnahmen.

Zur Feier des Geburtstages des Grafen Wolke hat der Kaiser, um dem General-Feldmarschall eine ganz besondere Ehre zu erweisen, befohlen, daß am 26. October Vormittags sämtliche Fahnen und Standarten der Garnison Berlin von der 1. Kompanie des 2. Garde-Regimentes zu Fuß im Parade-Anzuge in die Wohnung des Feldmarschalls im Generalstabsgebäude am Königsplatz zu bringen sind, eine Ehrenbezeugung, wie sie vor dem noch keinem Unterthan eines preussischen Königs zu Theil geworden ist. Nach dem Gottesdienste in der Garnisonkirche, in welchem der 90. Wiederkehr des Geburtstages gedacht wird und welchem voraussichtlich der Kaiser an der Seite Wolkes mit glänzender Suite und Deputationen aller Truppentheile Berlins bewohnen werden, versammeln sich im Generalstabsgebäude die General-Feldmarschälle und Generalobersten, sämtliche kommandirenden Generale, der Reichskanzler von Caprivi, der Chef des Großen Generalstabes, der Kriegsminister, der kommandirende Admiral und alle in Berlin anwesenden Generale. Darauf wird sich der Kaiser, umgeben von dem König von Sachsen, den Großherzogen von Hessen und Baden, allen Prinzen und Generalen in die Wohnung des greisen Feldherrn begeben und demselben seine Glückwünsche, wie die von der Armee und Marine darbringen. Am Nachmittage findet im Schlosse ein großes Galadiner zu Ehren Wolkes statt.

Zu Ehren der nahe bevorstehenden Anwesenheit des Königs Leopold von Belgien in Potsdam wird dort auf kaiserlichen Befehl ein großer Zapfenstreich der Gardekapellen von Berlin, Potsdam und Spandau stattfinden. Der König bleibt etwa vier Tage in Deutschland.

Fürst Bismarck wird heute Donnerstag in Barzin den Besuch des Majors von Wisemann empfangen. Nach kurzem Aufenthalt dort begiebt sich der Reichskommisnar nach Ostafrika.

Der preussische Landtag ist zum 12.

November nach Berlin einberufen. Die bereits fertiggestellten großen Reformgesetze werden dem Landtage sofort bei seinem Zusammentritt zugehen.

In den sämtlichen Städten mit königlicher Polizei-Verwaltung finden auf Grund einer Verfügung der zuständigen Minister vom 5. August dieses Jahres zur Zeit Verhandlungen mit den städtischen Behörden wegen Uebernahme einzelner der in der Resolution des Abgeordnetenhauses vom 30. März vorigen Jahres bezeichneten Zweige der Wohlfahrtspolizei in die eigene Verwaltung dieser Stadtgemeinden statt. Diese Verhandlungen beziehen sich in Berlin und in Charlottenburg auf die Markt-, Fehnde-, Schul-, Feld-, Forst-, Jagd- und Fischerei-Polizei.

Deutsche Firmen hatten im Hinblick auf die amerikanischen Zollschritten die Anlage großer Webereien in Nordamerika geplant. Ein nach drüben gesandter Vertrauensmann erklärt diesen Schritt nur für unnöthig. Es sei dort nicht das gebrauchte Garn zum Preise wie in Deutschland zu finden, auch seien die Löhne so hoch, daß mit den deutschen Biefern nicht zu konkurrieren sei. In der That sind auch trotz des sehr hohen Zolles erneute Aufträge auf deutsche Fabrikate eingegangen.

Wie die Münch. Allg. Ztg. schreibt, ist die Annahme des von Bayern beim Bundesrath eingebrachten Antrages auf Zulassung der Vieheinfuhr aus Oesterreich-Ungarn nicht unbedingt sicher. Es finden darüber noch Vorverhandlungen statt. Die badische Regierung hat beim Bundesrath einen Antrag auf Abänderung des Branntweinsteuer-gesetzes eingebracht.

Oesterreich-Ungarn. Der Prager Landtag wird jetzt das Parlament in Europa, in welchem der Värm zu Hause ist. Die Czechen treiben vor Uebermuth so tolle Geschichten, daß es selbst den Regierungsvertretern zu arg wird. Das Gute bei der Sache ist, daß ein Umschwung nun erfolgen muß, wenn die Regierung sich nicht bloßstellen will. — Nach Beendigung des Streites des Pferdebahnpersonals in Wien ist am Mittwoch der gesammte Betrieb wieder aufgenommen. — In Triest ist der Italiener Corretti, welcher Bomben gemorfen hatte, zu 2 1/2 Jahren schweren Kerkes und 2500 Gulden Buße an einen Knaben verurtheilt, welcher bei der Explosion schwer verletzt ist. — Der Minister des Auswärtigen, Graf Kalnoky, hat am Mittwoch seine Urlaubsreise nach Tirol angetreten. An der Zusammenkunft zwischen Crispi und Caprivi nimmt er nicht Theil. — Die deutsche Parteileitung in Prag hat im Hinblick auf die geschäftige Haltung der Czechen die Deutschen aufgefordert, an den Gemeinbewahlen nicht theilzunehmen.

Frankreich. In der Deputiertenkammer beginnt jetzt die Budgetberatung. Zwischen dem Ministerium Freycinet und der Kammermehrheit ist ein freundschaftliches Verhältnis wieder hergestellt und es ist daher anzunehmen, daß die ganze Session sehr friedlich und glatt verlaufen wird. Die Sozialisten, die noch Lust zeigen, Kräfte zu machen, kommen nicht mehr in Betracht. Das Spionagegesetz von 1886 soll noch verfährt werden, obgleich in Frankreich noch kein einziger richtiger Spion deutscher Nationalität ergriffen ist. — Präsident Carnot hat der Tochter des russischen Votschafters Baron Molyrenheim, die einen französischen Officier heirathet, ein prächtiges Hochzeitsgeschenk gemacht und wird der Trauung bewohnen. — Der Abg. Werneim hat jetzt seine Enthüllungen über Boulanger beendet. Nachdem er den General bisher als politischen Schwindler hingestellt hat, bezeichnet er ihn nun noch als Betrüger und sagt sich in aller Form von der boulangistischen Partei, welcher er bisher angehört, los. — Der Baron von Wales ist auf der Durchreise in Paris angekommen. — Die Monarchisten wollen in der Kammer die Einführung einer Fremdensteuer beantragen. Das Project macht schon seit Jahren von sich reden, aber zu Thaten war man von den Worten bisher nicht gekommen. — In Femappes sollte aus Anlaß des Jahrestages der dort stattgehabten Schlacht eine Revanchekundgebung stattfinden. Die Demonstration ist aber verboten worden.

Orient. König Milan hat mit dem deutschen Gesandten in Belgrad einen Jagdausflug nach Desterreich unternommen. — Dem serbischen Staatsrat ist ein Geheiß über die Minister-Verantwortlichkeit vorgelegt, wonach von den Ministern begangene mißbräuchliche Handlungen mit Haft und Konfiskation bestraft werden sollen. — Der Streit zwischen der türkischen Regierung und dem griechischem Patriarchen, der zur Schließung aller griechischen Kirchen in der Türkei geführt hat, wird in diesen Tagen in Folge Nachgiebigkeit der Türkei sein Ende finden.

Amerika. Eine Verschwörung ist in Buenos Aires von der argentinischen Regierung entdeckt worden. Die Parteigänger des gestürzten Präsidenten Selman beabsichtigten, durch Gewalt die jetzige Regierung zu beseitigen und Selman wieder zum Präsidenten zu machen. Sie versuchten die Truppen zu bestechen, und dabei wurde der Handreich verrathen. Die Regierung hat verschärften Wachdienst eingeführt, und die Schuldigen verhaften lassen.

Grüße Stunden.

(Nachdruck verboten.)

Bilder aus Moltke's Leben von R. Reinhold.
(Schluß aus Nummer 248.)

In kurzen Worten legte der Ministerpräsident die Sachlage dar, die Antwort der deutschen Fürsten auf das preussische Ultimatum lag vor, man kannte seine Freunde, man kannte seine Feinde. Die Dinge lagen, wie man im Voraus hatte annehmen können. „Also vorwärts!“ rief Graf Bismarck, „wann marschieren unsere Truppen?“ — „Sofort!“ antwortete Moltke ruhig. — „Ist Alles durchaus bereit?“ fragte Graf Bismarck nochmals vor der letzten, bindenden Entscheidung. — „Alles!“ erwiderte Herr von Moltke, „je eher wir schlagen, um so schneller werden wir siegen.“ — „Dann mit Gott!“ Graf Bismarck bot beiden Offizieren seine Hände, die sie fest und lange drückten. Bevor man auseinander ging, bot Graf Bismarck beiden Herren noch ein Glas Wein an: „Gegen die Nachtlust!“ sagte er, mit einem Versuch zu scherzen. Er und Moos tranken schnell, Moltke bedächtigt, wie ein Mann, der prüfen will, welche Sorte er trinkt. Ein wenig später unterzeichnete König Wilhelm die Ordres zum Ueberstreiten der Grenze, und in der Wohnung des Chefs des Generalstabes gingen Officiere ein und aus bis zum Morgen. Das Rad war im Rollen.

Der deutsche Bruderkrieg war geschlagen, der Krieg gegen den übermächtigen wälschen Nachbarn hatte begonnen. Mit froher Siegeszuversicht zogen Deutschlands Söhne unter König Wilhelm I. Führung über den Rhein, wenn der königliche Held, mit lautem Jubel empfangen, unter seinen Truppen erschien, dann war in seinem Gefolge auch der Feldherr, den man nach den großen Tagen von 1866 bereits den ersten seiner Zeit nannte, Helmuth von Moltke. Die Jahre hatten ihm großen Ruhm gebracht, doch auch der Kummer hatte an seiner Schwelle geklopft. Am Weihnachtabend, der Zeit der Freude für Millionen, hatte Moltke der zärtlich geliebten Gattin die Augen zugeedrückt. Ehern fast erschienen seitdem die Züge des berühmten Strategen, aber hinter der ruhigen Außenseite barg sich nach wie vor das warme Mitgefühl, der rastlose Eifer, die unermüdete Thätigkeit. Und mit Vertrauen blickte das deutsche Volk auf seinen Moltke. „Moltke wird den Nothhosen die Sache schon besorgen“, riefen lustig die eingesogenen Reservisten und Landwehrlente, und Schlag auf Schlag fiel. Wie auf einem Schachbrett operierten die deutschen Truppen, planmäßig einander unterstützend, und Moltke war es, der den genialen Feldzugsplan ausgearbeitet.

Der Weg, der starken Moselebbeite, wurde die Entscheidungsschlacht geschlagen. Es war ein furchtbar blutiger Kampf, ein entsetzliches Ringen. Die Franzosen bewährten sich als tapfere Soldaten, und ihr Feldherr zeigte sich als gewandter und umsichtiger Führer. Es ging auf den Abend, noch immer war nichts entschieden, und es fehlte nicht an Stimmen, welche die Fortsetzung der Schlacht für den nächsten Tag ankündigten. General von Moltke hatte seinen Platz im Gefolge König Wilhelms verlassen. Gewahrte man

auch kein Zeichen der Unruhe, die Stockung im Gefecht zwang ihn, an die Entscheidung mehr als bisher zu denken.

Der 70jährige Feldherr ritt im scharfen Trab dem herbeiberorderten pommerischen Armeekorps entgegen, und mit unendlichen Jubel begrüßten die Regimenter den Schlachtentender. Aber da war keine Zeit zu verlieren, die kritische Situation erforderte Eile, Moltke stellte sich selbst an die Spitze der Truppen und führte sie in den Kampf. Die Dämmerung brach herein, als er zum Standplatz König Wilhelms zurücksprenge und militärisch kurz meldete: „Ew. Majestät, die Schlacht ist gewonnen!“ König Wilhelm reichte dem General beide Hände, und Jedermann wußte, was dieser Dank zu bedeuten hatte. Und als der Nationalkrieg ausgekämpft war, und der erste Hohenzollernthron seinen feierlichen Einzug in die Reichshauptstadt hielt, da war Moltke unter den Paladinen, welche Wilhelm dem Sieger vorantraten.

In Ruhe und Frieden ging ein Jahr nach dem andern ins Land, die herrlichste Jüngung der wärmste Dank von Kaiser und Volk begleitete den Feldmarschall Grafen Moltke auf allen Wegen, er gehörte zu den populärsten Männern der Welt! Ohne Feind, ohne Neider, einfach, still und bescheiden, wie stets, lebte der Marschall der Arbeit und der Pflicht, mit warmen Herzen sich aber auch für Alles interessierend, was dem Volkswohle förderlich. Ein enges Band festete den großen Mann an den deutschen Kaiser und das deutsche Volk, das ihn liebte und ehrte!

Dann kam ein grauer trüber Märzorgen. Zu Tausenden und Abertausenden stand das Volk vor der Heimstätte Kaiser Wilhelms I., schluchzend, mit feuchten Augen zu dem Fenster aufsehend, hinter welchem das freundliche Gesicht des alten Herrn so oft die Bürger Berlins begrüßt hatte. Nun war Alles aus, der Tod hatte die Augen für immer geschlossen. Tiefes Schweigen lag auf dem weiten Plage, nur ein Flüstern ging von Mund zu Mund. Da öffnete sich die eichene Thür des Palais, ein schlanker General trat heraus, das Haupt auf die Brust geneigt. „Das ist Moltke!“ so ging es durch die Tausende. Die Häupter der Nächsthenden entblößten sich, als der Feldmarschall zu seinem Wagen schritt, er dankte auch, aber nur mechanisch, die Augen sahen starr gerade aus. Kaiser Wilhelm's treuer genialer Feldherr dachte an seinen toten Herrn!

Es war ein schwerer Schlag für den hochbetagten Herrn, aber trotzdem schritt der Marschall im Leichenzuge Kaiser Wilhelms, ungeachtet der herrschenden Kälte, dem Zuge der Generale voraus und rüstig legte er den langen Trauerweg zu Fuß zurück. Doch dann machte die Natur sich geltend und für längere Zeit zog der Feldmarschall in die stille Einsamkeit sich zurück. Und dann stand er trüben Blicks an Kaiser Friedrich's Bahre!

Die deutschen Fürsten und Volksvertreter waren im glanzvollen Saale des alten Schlosses in Berlin versammelt, wo vor dem goldenen Throne Kaiser Wilhelm II. zu den erwählten Vertretern der deutschen Nation sprach: Die meisten Blicke galten dem Herrscher, aber nicht wenige trafen auch die hohe Mannesgestalt hinter dem Throne mit dem Reichsadler im Arm. Das war Graf Moltke und in guter Hand ruhte des deutschen Reiches Wahrzeichen.

Dem fünften preussischen Könige, dem dritten deutschen Kaiser diente der Feldmarschall, nimmend der erste Feldmarschall im Reiche, der erste Soldat nächst dem ihn hochverehrenden jungen Kaiser. Und nun sah er die Stunde kommen, die schwerste wohl für ihn, in der sich aber auch der ganze Mann in seiner vollen Größe zeigte! Dreißig Jahre fast hatte Graf Moltke an der Spitze des großen Generalstabes gestanden, sein ganzes Denken und Fühlen war mit diesem Wirkungskreise verbunden, und nun hiß es Abschiednehmen! Moltke zauderte aber nicht einen Augenblick, als er erkannte, daß sein hohes Alter ihn zwingt, den Posten aufzugeben, auf dem er groß und berühmt geworden. In seinem weiten, aber einfachen Arbeitszimmer im Generalstabsgebäude am Berliner Königsplatz, wo der Blick auf die ragende Siegessäule fällt, stand der greise Feldmarschall, und sein ganzes langes Leben glitt an seinen geistigen Augen

vorüber. Und was er da schaute, gewiß er konnte mit Allem zufrieden sein. Und still schritt der größte Heerführer seiner Zeit an seinen Schreibrisch, mit dem Gleichmuth, der ihn nie in seinem Leben verlassen, schrieb er sein Entlassungsgeheiß an den Kaiser!

Der Feldmarschall hat des schweren Amtes Würde niedergelegt, aber er ist doch die höchste militärische Autorität geblieben, die bei allen wichtigen Angelegenheiten gefragt wird, ohne jemals diesen Rath anzubieten. So haben wir unseren Moltke auf vielen Reisen an der Seite unseres Kaisers gesehen, der den Marschall mit der Ehrerbietung eines Sohnes begegnet, und tausendstimmiger Jubelruf bewies, daß Moltke für alle Deutschen immer der Alte bleibt, ein Liebling des Volkes, dessen Großthaten es nicht allein bewundert, den es auch als guten und edlen Menschen, als bescheidenen und pflichtgetreuen Mann schätzt. „Viel Feind, viel Ehr!“, sagt das bekannte Wort. Moltke hat in seinem Leben viele Gegner gehabt, aber es waren immer Deutschlands Feinde zugleich, die er mit den Waffen seines Geistes bekämpfte. Ein persönlicher Feind des seltenen Mannes ist nirgends zu finden, und das ist die höchste Ehre.

Graf Moltke hat zu viel gethan, als daß er je ausgiebig belohnt werden könnte! Und dem schlichten Manne sind auch alle übertriebenen Auszeichnungen verhaßt. Dafür wird er aber nun zu seinem 90. Geburtstag einen deutschen Nationaldank erhalten ihm zum Ruhme und uns zur Ehre! —

Markt-Berichte.

Merseburg, 23. October. Höchster und niedrigster Marktpreis der Getreide in der Woche vom 12. bis 18. October pro Scheffel 7,50—12 M.

Roth, 23. October. Preise im Ausschlag der Marktergebnisse per 1000 Rthl netto. Weizen ruhig 177—185 M., feinst. ans. über Roth, Raubweizen 170—175 M., geringere Sorten billiger. Roggen fest 171—182 M., Gerste, matt Brangerke 175—180 jeinfte feinst. farbige 184—192 Futter- 185—170 — Pafer fest, 143—150 M., Mais amerikanischer Mixeb 134—138 M., Donaumais 130—140 M., Raps fest 235—242 M., Rüben — Markt, Erbsen, Victoria, 215—230 M., Kammeln ercl. Sad, 37—38 Markt Stärke, incl. Fass von 100 Rthl Netto. — Hallische prima Beten-Stärke fest knapp. Borrährte ercl. 40,50—41,50 M., abfallende Sorten billiger. Malzstärke incl. Sad für 100 Kg. br. 30—31 M.

Preise per 100 Kilo netto Einien, 18—32 Bohnen, 20—22 Lupinen Kleesaten, Mohr, blan, 48—62,00 M., Futterartifel gefragt. Futtermehl 13,00—15,00 M., Woggenfelle 10,75 bis 11,25 M., Weizenstaen 9,75—10,25 M., Weizenstrieckel 9,75—10,25 M., Malzsteine, hell 10—11, dunkle 8,50—9,50 M., Ostfaken 11,00—11,50 M., Malz 29,00, 118 31,00 M., Rüböl 63,00 M., Petroleum 24,25 M., Solaröl 0,825/30 f. f. 18,00—18,50 M., Spiritus 10,000 Vier-Prozent still. Kartoffelspiritus mit 50 Markt Verbrauchsabgabe 63,80 M. mit 70 M. Verbrauchsabgabe: 44,30 M. Rübenspiritus —, B.

Industrie, Handel und Verkehr.

— Pommerische Rentenbriefe. Die nächste Ziehung findet Mitte November statt. Gegen den Courverlust von ca. 3/4 p.Ct. bei der Auslosung übernimmt das Banthaus Carl Neuburger, Berlin, Französischestr. 13, die Versicherung für eine Prämie von 8 Pfg. pro 100 Markt.

Wetterbericht des Merseburger Kreisblatts.

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der deutschen Geweare in Hamburg. (Nachdruck verboten!)

24. October. Wolkig, vielfach heiter, milde, früh Nebel, Strichregen, aufreißender Wind.

Aus dem Geschäftverkehre.

Fay's Sodener Mineral Wässern mit durchschlagendem Erfolge angewandt bei

Grippe Hustenepidemien werden in allen Apotheken und Droguerien à 85 Pfg. verabreicht.

Der praktischen Verwendung der Fleisch-Peptone standen zwei Hindernisse im Wege: der unangenehme Geschmack, welchen frühere Präparate hatten und der noch jetzt manchen berleben eigen ist, und die große Menge an Salzen welche den Darm reizen. Aber auch über diese Klippe hat die Wissenschaft hinweggehoben und uns ein Präparat bescheert, das sich durch hohen Gehalt an Nährstoff (bei. Eimeistkörpern), Wohlgeschmack und Mangel an jeglicher unangenehm wirkenden Beimengung auszeichnet: das Remerich'sche Fleisch-Pepton, welches dazu dient, den Organismus bei trantem Magen und Darm zu ernähren oder durch schwere Krankheiten erschöpfte Reconvalescenten bald wieder in den Besitz ihrer früheren Kräfte zu setzen.

Schützenhaus.

Freitag, den 24. October 1890 ladet zur

Kirmes

hierdurch alle Freunde und Gönner freundlichst ein **W. Voigt.**

13 Nummern viertel-jährlich, 2,50 Mark.	Gratis! Illustrierte Klassiker.	Probefeste liefert jede Buchhandlung.
Illustrierte Klassiker. Gratis!	Das vornehmste und inhaltreichste Familienblatt ist: Zur guten Stunde Illustrierte deutsche Zeitschrift. Alle Abonnenten erhalten vollständig gratis die Illustrierte Klassiker-Bibliothek in Lieferungen. (Heine, Goethe, Schiller, Shakespeare, Lenau u. s. w.)	Illustrierte Klassiker. Gratis!
	Der Eintritt neuer Abonnenten kann jederzeit erfolgen. Das erste Heft des 4. Jahrgangs ist erschienen.	
Probekosten liefert jede Buchhandlung.		Jed. Bollheft kostet 80 Pf jedes Heft 40 Pf.

Roggen, Hafer u. Stroh werden gekauft

Königliches Proviant-Amt.

Zum 1. November ein Bureaugehilfe gesucht.
Königl. Proviant-Amt.

Zwangs-Versteigerung.

Sonnabend, den 25. d. Mts., Vormittags 10 Uhr versteigere ich im Hotel 4. halben Mond hier 1 Pfeiler Spiegel u. 1 Kleiderschrank.
Merseburg, den 23. October 1890.

Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

Soolweiden-Verkauf.

Mittwoch, den 29. ds. Mts., Nachmittags 4 Uhr soll der hinter dem Augarten hier und in Neuschau gelegene, dem Herrn Ziegeleibesitzer Schmidt gehörige einjährige Bestand an Soolweiden in einzelnen Parzellen oder im Ganzen meistbietend verkauft werden.
Sammelplatz: Augarten.
Merseburg, den 23. October 1890.

Carl Rindfleisch,

Auctions-Commissar und Gerichts-Taxator.

Obstbäume.

Gesunde, gut bewurzelte Stämme in nur bewährten Sorten als:

Apfel, Birnen, Äpfel, Reineclauden, Aprikosen, Pfirsichen, Wein, Himbeeren, Stachel- und Johannisbeeren empfiehlt

A. Münch, Handlungsgärtner, Friedrichstraße.

Bäckerei, gute Lage, baldigst zu pachten, oder kaufen gesucht. Gesl. Offerten unter D. 724 an **Rudolf Mosse, Chemnitz** erbeten.

Zum 1. November freundlich möbliertes Zimmer (mit Mittagstisch) in der Nähe der Hallischen oder Lindenstraße gesucht. Offerten mit Preisangaben unter H. W. 40. in der Kreisblatt-Expedition abzugeben.

Die herrschaftl. Wohnung, Dalesche Straße 16, (part) enthält 6 Stuben, Kammern u. Zubehör ist zu vermieten und sofort oder später zu beziehen. Zu erfragen Dalesche Straße 10.

Mist Groke.
kauft zu hohem Preise

Quellwasser

fürs deutsche Haus

Gediegene illustrierte Wochenschrift für Unterhaltung und Belehrung. 1 Mt. 50 Pfg. vierteljährlich. in Wochen-Nummern oder Monatsheften (erster Ausgabe auch durch die Post). Probe-Nummer frei durch die Verlagsbuchhandlung **Georg Wiegand in Leipzig.**

Echten

Rum, Arac, Cognac, feinste Thee's in Büchsen und lose, Schöps's Chocoladen und Cacao's. Weidigs Ungarweine zu Originalpreisen, sowie gutgepflegte Weiß- und Rothweine empfiehlt **Otto Zachow.**

frische Pfannenkuchen

empfehlen die Bäckerei von **P. Weber, Georgstraße 1.**

Bon Frei Fettause tag ab à Pfd. 65 Pfg. auf Verlangen auch gebrüht, sowie Gänse- u. Entenfedern bei Frau **Böhme, Breitenstraße 17.**

Eine Wohnung ist veränderungshalber sofort oder auch zu Neujahr zu beziehen. Dom, Brauhausstraße 7.

Anst. j. Mädchen w. d. feine Damen-schneiderei etl. woll. w. sof. ang. Ober-Burgstraße 7.

Daf. **Zuarbeiterin gesucht.** Stadttheater Halle.

Freitag, 24. October. Don Juan. Große Oper in 3 Acten von Mozart.

Stadttheater Leipzig. Neues Theater. Freitag, 24. October. Anfang 7 Uhr. Der fliegende Holländer. — Altes Theater Freitag, 24. October. Anfang 7 Uhr. Die Ehre.

Kirchlicher Verein der Altenburg.

Montag, den 27. October cr., Abends 8 Uhr, „Kaiserhalle.“

Tagesordnung. 1. Geschäftliches (u. A.: Familienabend am 16. November.) 2. Ueber die Einführung des Provinzial-Gesangbuchs. 3. Teilnahme der Gemeinde am Gesänge der Liturgie. 4. Zur Orientierung über den Verein zur Massenverbreitung guter Volkschriften. — Gäste sind willkommen. **Der Vorstand.**

Gesang-Berein.

Dienstag, den 28. October cr. Abends 7 Uhr im Tivoli

Kammermusik-Abend des Leipziger Gewandhaus-Quartetts, der Herren Concertmeister Hilff, von Damed, Unterklein und Schröder.

Programm. Quartett D-dur von Haydn; A-dur Op. 41 Nr. 3 von R. Schumann und Es-dur Op. 74 (Horn-Quartett) von Beethoven. Anmeldungen beim Musikdirector Schumann. Freitag Uebung wie gewöhnlich.

Kaiser-Wilhelms-Halle.

Freitag, den 24. October cr. Dramatisch-Recitatorische Abendunterhaltung.

Veranstaltet von den Mitgliedern des Schauspiel-Ensemble.

PROGRAMM. Die beiden Helden.

Dramatischer Scherz in 1 Act von W. Dorn. Personen:

Antonie } junge Wittwen. { Anna Törl.
Jenny } Meta v. Brud.

Recitation. Monolog a. d. „Jungfrau v. Orleans“ v. Schiller. Vorgetragen von Carola Zaar.

Ein paar Ballschuhe. Plauderei in 1 Act von Rudolf Bohn. Personen:

Eglantine, junge Wittwe. Anna Törl.
Sidonie. Meta v. Brud.

II. Abtheilung. **Recitation.**

Große Scene aus dem „Fiedler von Ravenna“ v. F. Halm. (Thunelda, Gemahlin Hermann des Cheruskers; Caligula, römischer Kaiser; Thymelidus, Sohn Hermann Armins). Vorgetragen v. C. Zaar.

Das erste Mittagessen. Schwank in 1 Act v. Orliq. Personen:

Otto Balzer, Affessor R. Reinecke.
Eugenie, seine Frau Meta v. Brud.
Dr. Romberg, Hausarzt R. Woltmann.
Charlotte, Dienstmädchen M. Rosewius.

Zu dieser Vorstellung erlauben ein hochgeehrtes Publikum zu recht zahlreichem Besuche ganz ergebenst einzuladen

die Mitglieder des Schauspiel-Ensembles.

Kirmes

in Leuna.

Sonntag und Montag, den 26. und 27. October

Ballmusik von starkbesetztem Orchester.

Empfehle: ff. Bagritsch- und Lagerbier, Gose, Roth- und Weißweine, Gänse- und Hasenbraten, Karpfen, verschiedene Kuchen.

Um recht zahlreichen Besuch bittet **Friedrich Große.**

Tanzstunde.

Abend-Abtheilung. Der Kursus beginnt Montag, den 27. Oct., für Damen 5 Uhr, für Herren 8 Uhr im „Tivoli.“ Gesl. Anmeldungen werden jederzeit gern angenommen. **W. Hoffmann.**

9. Forts.] (Nachdruck verboten.)

Am Fuß des Aconquija.

Ein Roman von G. Reuter.

Schwärme von Geiern erhoben sich flügel-schlagend in die Luft und verkörperten die Sinne der Reiter vollends durch ihr gelles Geschrei. Schon durchschloß des Mannes Kopf die Idee, sich vom Pferde zu werfen, um auf einem der Steinblöcke Rettung zu suchen. Schon konnte Erse nur noch einen Gedanken fassen: daß Alles vorüber sein möge. Da erblickten sie vor sich, zwischen den regellos übereinander geschobenen Felsmassen die dunkle Oeffnung der bezeichneten Höhle. Mit der äußersten Kraftanstrengung brachte Heinrichsen die schweißgebadeten Thiere eine Sekunde zum Stehen. Ein toller Sprung — ein halbes Stützen — die befreiten Pferde jagten wie rasend davon — der Stier stützte — hielt in seinem Laufe inne — Heinrichsen und Erse fanden Zeit in dem Planengestrüpp bis zu dem Erdspalt emporzuklimmen — und schüßend nahm das Goldloch sie auf.

Während warf ihr Verfolger das Erdreich mit den Hörnern empor, während sie eng aneinander gedrängt, athemlos leuchtend, von der Todesangst noch immer geschüttelt, im Dunkel standen. Unwillkürlich hatten ihre Hände sich gegenseitig umklammert und hielten sich noch immer in krampfhaftem Druck, als könne der Mensch nur bei dem Menschen Hilfe und Rettung finden. Erst allmählich löste Erse ihre Finger aus denen ihres Gefährten und beide blühten wortlos und nach Fassung ringend umher.

Durch einen Spalt in dem Gestein empfing das Gemölbe von oben ein schwaches Licht. Als ihre Augen sich an die Dämmerung gewöhnt hatten, bemerkten sie, daß die Höhle Spuren aufwies, zu einer Zeit bewohnt gewesen zu sein. Ein roher Tisch aus einem Felsstück, mehrere Baumklöße wurden sichtbar. Der Boden war mit vermoderten Planen bedeckt. Jenseits derselben führte ein Gang tiefer in den Berg. Dampf rauchte dort ein unterirdisches Gewässer.

Der Stollen mochte der Verjuch zur Anlegung einer Mine gewesen sein, der aus Mangel an Ertrag aufgegeben, der Höhle nur den Namen Oyo de oro, das Goldloch, ließ.

Es war ein unheimlicher Ansehnhalt. Fledermäuse und hanbgroße Nachtschmetterlinge huschten um die Köpfe der Beiden. Purpurrothe Schlangen und andere häßliche Thiere der Finsterniß bewegten ihre kalten feuchten Leiber und krochen träge heran. Von den Steinen fiel zuweilen mit leisem Geräusch ein Tropfen.

Heinrichsen sagte wieder die Hände des jungen Mädchens und fragte aufgeregt, wie sie sich fühle, aber Erse vermochte noch immer keine Antwort zu geben. Es brauchte ihr vor den Ohren und um den Kopf in surrenden Tönen, Funken tanzten ihr vor den Augen, sie hätte so gern geweint, aber es kamen ihr keine erleichternden Thränen.

Heinrichsen wurde durch ihr Schweigen geärgert. „Was sind Sie für ein Mädchen!“ sagte er bewundernd. „Um Sie wäre es doch schade gewesen.“ — „Sonderbar,“ — fuhr er hastig, halb frohd, halb traurig, wie er immer sprach, fort, da war nun das Ende, welches Rühre bringen konnte, so nahe und man wehrt sich toll und verweist dagegen. — Nicht wahr, Fräulein Erse, ein ganz indianergeschichtenhaftes Abenteuer! Sehen Sie sich — haben Sie nichts zu ihrer Stärkung bei sich? — — —
„Mein Gott . . .!“

Sein letzter Ausruf wurde durch ein Taumeln des jungen Mädchens veranlaßt. Die maßlose Anstrengung hatte auch ihre gesunde Kraft erschöpft. Der jähle Wechsel von Sonnenglut zu feuchter Kühle, that das seine — ohnmächtig fiel sie plötzlich vor ihm auf den Boden nieder.

Kathlos beugte der Mann sich über sie und suchte sie durch Schütteln und Zureden zur Besinnung zurückzubringen. Dann ging er nach dem Grunde der Höhle, befeuchtete seine Taschentuch in dem dunkeln Gewässer und legte es ihr auf die Stirn. Doch auch dies übte keine Wirkung.

Neben ihr knieend, gewahrte er eine Tasche, welche Erse an ihrem Gürtel getragen hatte und

die sich bei ihrem Niederfallen geöffnet hatte. Hastig durchsuchte er sie nach einem Belebungs-mittel und begrüßte mit einem halblauten Ausruf der Befriedigung ein Fläschchen mit Cognac, welches Erse vorsorglich eingepackt hatte. Er ergriff dasselbe und löste den Pfropfen, um ihr die Schläfte mit der lebenden Flüssigkeit zu reiben. Da zauderte er.

Der Geruch des Alkohols, der aus der Flasche emporstieg, übte eine unwiderstehliche Gewalt über seine Sinne.

Der Mann begann zu zittern. In tiefen Athemzügen sog er den süßlichen, starken Duft ein.

Er wollte mit dem Dämon ringen . . . Umsonst — — — Ein raufendes Verlangen, ein wüthender Durst krampte ihm die Kehle zusammen. Ein scheuer Blick auf das ohnmächtige Mädchen — er preßte die Flasche an den Mund und mit geschlossenen Augen, als wollte er selbst die That nicht sehen, trank er sie in einem wol-lüstigen Zuge leer.

Das Glasflacon glitt ihm aus den Händen und zerbrach an einem Stein.

Inzwischen kehrte Erse die Besinnung allmählich zurück. Mähjam richtete sie sich auf und griff nun selbst nach ihrem Stärkungsmittel. Da sah sie die Scherben am Boden.

„Wie ungeschickt!“ rief sie traurig. „Das hätte uns Beide erquickt sollen. Die Flasche zerbrach bei meinem Fall.“

Heinrichsen stand von ihr abgewendet.

„Ja,“ murmelte er, „die Flasche zerbrach.“

„Haben Sie Geduld mit mir,“ bat Erse sanft. „Wenn Sie mich ein wenig stützen wollen, so kann ich wieder gehen. Ach! Sie sind selbst so müde!“

„Ich bin nicht müde,“ sagte er heftig. „Flammen loderten durch meinen elenden Körper, Flammen schossen nach meinem Hirn empor und züngelten vor meinen Augen.“

Der feurige Strom dämpfte sich zu einer behaglichen Wärme, seine erschlaften Gesichtszüge belebten sich. Er fühlte sich ein neuer, ein kräftigerer Mensch.

„Wollen wir nicht versuchen, das Freie zu gewinnen?“ fragte Erse. „Die Herde muß längst weiter gezogen sein.“

Er hörte ihren Vorschlag nicht. Sie mußte ihn erst beim Namen rufen.

„Das wäre ein guter Ort für einen, der das Leben satt hätte und verschwinden möchte — für immer,“ sagte er unvermittelt und folgte dem jungen Mädchen zurück zum Tageslicht.

Verlassen und obde lag der Grund vor ihnen. Glühend brütete die Mittagssonne auf seinem schattenlosen Steingeröll, zwischen dem der Säulentaktus bizarre graue Zwirge in die stimmernde Luft strackte.

Heinrichsen rief und pfliff nach den Pferden, doch keins der Thiere ließ sich sehen.

„Die werden wir nicht wiedererblicken,“ sagte er mit herbem Lachen.

„Ich glaube, wir müssen den Weg zurück, den wir heute Morgen geritten sind.“

Erse nickte und bekämpfte müthig ihre Thränen.

„Diese Bestien,“ grollte Heinrichsen. „Noch und menschenfeindlich, wie alles in dem verruchten Lande. — Ach die sanften braunen Kühe, deren Glocken ich stundenlang lauschen konnte; wenn ihr Klang melancholisch von den Wiesen herauf-tönte, — daheim — im Fichtenwalde. — — — Wissen Sie was Heimweh ist?“ — (F. f.)

Provinz und Umgegend.

† Freyburg, 21. October. Der schon be-jahrte Windmüller G. aus Ebersroda geriet, als er am späten Abend füzlich den durch die Gähle führenden Mühweg einschlagen wollte, infolge der herrschenden Dunkelheit an die dort befindliche Lehmgrube, stürzte herab und erlitt so schwere Verletzungen, daß er nicht wieder auf- stehen konnte und erst am Morgen halb erstarrt aus seiner schredlichen Lage befreit wurde. Der Bedauernswerthe liegt schwer krank darnieder. — In der gestrigen Nacht fiel das Thermometer bis 3° unter den Gefrierpunkt, so daß die Garten-gewächse erfroren sind. — Die Weinlese hat in

den Unstreu- und Saalbergen zunächst mit der Leje der blauen Beeren ihren Anfang genommen. Die Stöcke sind durchgängig reich behangen, doch bleibt die Qualität hinter der des Vorjahres zu- rück. Der Preis ist trotzdem ein hoher, denn für den Centner blauer Beeren werden 15—18 M. bezahlt.

† Naumburg, 21. Oct. Aus einem von Köfen hierher fahrenden Zuge sprang am Son- ntag während der Fahrt ein Mann durch das Fenster hinaus; auf bezügliche Meldung wurde von hier aus die Strede abgejucht und der wahrscheinlich vom Delirium befallene Mann ziemlich unverletzt gefunden und vernommen.

† Naumburg, 22. Oct. Ein heftiger Zu- sammenprall des Hallener und des Leipziger Schnellzuges ereignete sich gestern früh 6^{1/2} Uhr auf dem Bahnhofe Gorbetha. Die Züge, die zusammengeloppelt werden sollten, stießen so hart aufeinander, daß die Insassen von ihren Sigen geschleudert wurden und vielfach Kontu- sionen davontrugen. Ein Schaffner erzielte eine blutende Stirnwunde. (N. Btg.)

† Webau, 21. Oct. Die Nachricht von dem Tode des Bauunternehmers König aus Aupitz bestätigt sich glücklicherweise nicht. Zu dem räthselhaften Vorgang schreibt Herr Gastwirth Weiche: Herr Bauunternehmer König hat bei der Einweihung meiner Gastwirthschaft wohl statt Selterswasser eine andere Flüssigkeit er- halten und sich damit die Lippen und den Keh- lkopf verbrannt. Es ist aber noch nicht ent- schieden, ob es Schwefelsäure gewesen, welche ich überhaupt in meiner Wohnung nicht führe. Gestern Abend 8 Uhr hat sich Herr König zu seiner weiteren Behandlung nach der Halle'schen Klinik begeben, doch find allem Anschein nach seine Verletzungen keine gefährlichen. (W. Krstl.)

† Torgau, 20. Oct. Gestern gerieth ein Trupp anscheinend stark trunkener polnischer Arbeiter, welche bei Wiederherstellung der ge- brochenen Elbbämme bei Dauhschen, Zwetshau und Werda in großer Anzahl beschäftigt sind, auf der Elbbrücke in Streit, wobei einer der- selben einen geladenen Revolver aus der Tasche zog und denselben auf einen Gegner abfeuerte. Letzterer wurde getroffen und blutete aus zwei Wunden. Er fand Aufnahme im städtischen Krankenhause, während der Schüsse von vorüber- gehenden Civil- und Militärpersonen festgenommen wurde.

† Leipzig, 21. Oct. Der Nachmittag 2 Uhr 35 Minuten auf dem Magdeburger Bah- nhofo fällige Personenzug brachte am Sonntag einen hier wohnhaften 26jährigen Hilfslokomo- tivlenzführer schwer verletzt mit hierher. Der Letztere war während der Fahrt zwischen den Stationen Rienberg und Sumsdorf von der Maschine ge- stürzt, wobei ihm die vorderen Glieder der Beine des rechten Fußes abgefahren worden waren. Der Bedauernswerthe wurde mittelst Siechstorbes ins Krankenhaus gebracht.

† Reichenbach, 22. Oct. Ein frecher Raub ist am verfloffenen Sonnabend in hiesiger Stadt verübt worden, und zwar in einer Zeit, in welcher der regste Verkehr zu herrschen pflegt. Zwischen 7^{1/2} und 7 Uhr ging die lebige, 19 Jahre alte Fabrikarbeiterin Marie Bierold von der oberen Dunkelgasse aus das Klemmsgäßchen hinunter. In ungefährer Mitte dieses engen und dunklen Weges trat dem Mädchen, welches halblaut vor sich hinrechnete, was es soeben ver- ausgab, ein Mann entgegen und verlangte einige Pfennige von ihr. Er heftig erschrocken über die barsche Anrede, antwortete das Mädchen, daß es nichts Kleines habe, worauf der freche Wege- lagrer ein größeres Gelbfünd verlangte, was das Mädchen aber verweigerte. Hierauf packte der Mensch die Bierold am Halse, drohte mit Todtschlag, drückte sie gegen die Gartenmauer und schlug sie mit der Faust auf den Kopf und in's Ge- sicht, sodah sie heftig blutete; alsdann entriß er ihr den Handford und entnahm demselben das etwa über 8 Mark enthaltende Portemonnaie, dessen Inhalt er an sich nahm, das Porte- monnaie aber wegwarf, während das Mädchen die Flucht ergriff, um seine Eltern von dem Vorgefallenen in Kenntniß zu setzen. Diese eilten mit einer Laterne nach dem Thortorte und

fanden dort das leere Portemonnaie inmitten einer Wulstlache, während der Räuber sich aus dem Staube gemacht hatte. In dem an Ort und Stelle herrschenden Dunkel und in seiner großen Aufregung hat das Mädchen nur so viel zu erkennen vermocht, daß der Attentäter von mittlerer Statur und kräftigem Körperbau war und eine dunkle, eingebrückte Wäoge trug. Unsere Polizei ist eifrig bemüht, des Thäters habhaft zu werden.

† **Altenburg, 22. Oct.** Der Kaiser empfing am Montag eine Deputation der Altenburger Bauernschaft. Die „Deutsche Warte“ berichtet über die Deputation: Beteiligt sind die Landtagsabgeordneten Kühn-Garbisdorf, Kreffe-Lehma, Wäzger-Drogen, Rabnt-Vollmersheim und die Damen Frau Pöhl-Gimmel, Frau Pöhl-Großschau, Fräulein Kaufmann-Kratschütz und Fräulein Ripping-Primm-Liwik. Um dem Kaiserpaar alle Pflichten zu zeigen, welche die Altenburger Tracht im Laufe der Zeit durchgemacht hat, erschienen die jungen Damen im „Hornet“, eine Frau in der „Haube“, die andere im „Kopftuch“, zwei Männer tragen die „Kappe“, der dritte den „Spensjer“ und der vierte die „Weise“. „Haube“ und „Kopftuch“ sind sonderbare Kopfbedeckungen, ebenso das „Hornet“, welches bei besonders feierlichen Gelegenheiten getragen wurde. Es besteht aus einem mit Seide überzogenen Pappcyliner, der reihenweise mit Goldblättern oder auch mit Ducaten behängt ist. Die „Kappe“ ist ein langer schwarzer, die „Weise“ ein langer weißer Rock, während der „Spensjer“ eine kurze Jacke ist. Die Kopfbedeckung der Männer ist ein kleiner runder Felselhut mit vorn niedergebogener Krempe.

Vocales und Kreisnachrichten.

Merseburg, den 23. October 1890.

§ **Geflaggt.** Aus Anlaß des Geburtstages Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin hatten gestern die öffentlichen und mehrere Privat-Gebäude Flaggenschmuck angelegt.

§ **Provinzial-Synode.** Nachdem die getrige Sitzung der Provinzial-Synode um 9 Uhr Vormittags mit dem Gesang „Das walte Gott, der helfen kann“ und einem Gebet des Synodalen Superintendenten Stöckel-Niederbeuna eröffnet worden war, wies der Vorsitzende Graf von Wartenleben auf den hohen Festtag hin, den unser preussisches und deutsches Volk an dem Geburtstage unserer Kaiserin und Königin mit dem Kaiserpaare begeht; mit Dank und Fürbitte sei der hohen Frau zu gedenken, mit Dank für die Liebe und Fürsorge, welche sie zur Milderung der Nöthe der evangelischen Kirche und der Nöthe unseres Volkes überhaupt an den Tag gelegt, zugleich mit Fürbitte für dies Vorbild edelster Weiblichkeit. Nachdem der Vers. „Lobe den Herren, der Alles so herrlich regiert“ gesungen war, wurde einstimmig beschlossen, folgendes Telegramm abzuschicken: Ihrer Majestät der Kaiserin!

Potsdam, Neues Palais.

Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin sendet die Provinzial-Synode der Provinz Sachsen ihre innigsten Segenswünsche zugleich mit dem allerunterthänigsten Dank für die in Gemeinschaft mit dem erhabenen Schirmherrn unserer evangelischen Kirche bewiesene Förderung der kirchlichen Interessen.

Gott schütze, Gott segne unser theures Kaiserpaar.

Der Präses der Provinzial-Synode.

Graf von Wartenleben.

Noch während der Sitzung ließ darauf folgendes Antwort-Telegramm aus dem Cabinet Sr. Majestät des Kaisers ein:

„Se. Majestät der Kaiser und Königin haben den telegraphischen Subsidiumsgruß der Synode gern entgegengenommen und wünschen den Beratungen derselben Gottes reichen Segen.“

Z.: A. von Lucanus.

Obst. Cabinetsekretär.

Zu dem Antrage des Synodalen Dr. Bärwinkel-Erfurt und Gen. betr. die Maximalzahl der einer Kirchengemeinde und einem Seelforger zuzuwiesenden Seelen wurden folgende Beschlüsse gefaßt:

I. Die Synode erklärte es als ein kirchliches Bedürfnis, daß 1. die Theilung der größeren von mehreren Seelforgeren pastorirten Gemeinden in selbständige Seelforger-Bezirke statfinde; 2. die Maximal-Seelenzahl dieser Bezirke festgesetzt

werde; 3. bei einer diese Zahl übersteigenden Seelenzahl die entsprechende Vermehrung der geistlichen Kräfte eintreten muß; 4. die Wassen-gemeinden in kleinere, übersichtbare Bezirke zerlegt werden.

II. Die Synode wird an das Kirchenregiment die Bitte richten, ein Kirchengesetz vorzubereiten, durch welches die unter I. sub 1—3 bezeichneten Grundsätze, soweit dieselben der gesetzlichen Regelung bedürfen, zur Durchführung gebracht werden.

III. Die Synode wird an die Kirchengemeinden der Provinz durch Vermittelung des königlichen Consistoriums die dringliche Mahnung richten diese Grundsätze in erste Erwägung zu nehmen und wo irgend möglich, schon selbständig zu verwirklichen.

Der dann genehmigte Haushaltsplan der Provinzial-Synodalassie für die Zeit vom 1. April 1891 bis 31. März 1894 schließt für alle 3 Jahre in Einnahmen und Ausgaben mit 768,000 M. ab.

Bei den Wahlen zur General-Synode wurden gewählt: Pastor Dr. Eifelen-Altenweddingen, Superintendent Feglerträger-Boigstedt, Superintendent D. Foerster-Halle, Superintendent Holzheuer-Werfingen, Consistorialrath Goebel-Halle, Superintendent Pfeiffer-Gracau, Consistorialrath Dr. Renner-Wernigerode, Superintendent Trümpelmann-Torgau, Oberbürgermeister Geheimer Regierungsrath Böttcher-Magdeburg, Regierungs-Präsident von Brauchitsch-Erfurt, Hauptmann a. D. von Klatt-Wernrode, Graf von Hohenthal-Dölkau, Graf von der Schulenburg-Emden, Geheimer Regierungsrath von Voh-Halle, Graf von Wartenleben-Gentzin, Landes-Direktor Graf von Winkingerode-Merseburg, Professor Dr. Weichlag-Halle, Superintendent Dr. Dannel-Versleben, Regierungs-Präsident von Dieß-Merseburg, Director Dr. Fried-Halle, Consistorialrath D. Koestlin, Oberpfarrer Wiedem-Magdeburg, Vudau, Consistorialrath Schott-Barby, Pastor Dr. Warnke-Nothenschimmbach, sämmtlich durch Zuzuf. Als Mitglieber zu den theologischen Prüfungs-Commissionen wurden Superintendent D. Foerster-Halle und Consistorialrath D. Renner-Wernigerode durch Zuzuf, sowie Superintendent Jopp-Stendal mit 65 von 129 Stimmen gewählt; dann zu Mitgliedern für die Verwaltung des Rentner-Fonds durch Zuzuf Landrath von Jagow-Osterburg, Superintendent Schmeißer-Altmersleben und Superintendent Büchel-Beegendorf.

Die übrigen Verhandlungen bezogen sich auf die als wünschenswerth bezeichnete Trennung der niederen Kirchendienste von Schulamt, die Einrichtung des Vikariatsdienstes und Errichtung von Seminarinen, die bessere Vorbildung der Candidaten der Theologie für das Schulwesen, die Gesangbuchfrage und einen Antrag auf Einführung schärferer Bestimmungen gegen Herstellung und Verbreitung unästhetischer Druckwerke.

§ **Kaiser-Halle.** Die mit vieler Reclame angekündigte Theaterdirection Klüßmann hat sich nachdem dieselbe ein einziges Mal hier in Merseburg Vorstellung gegeben wieder in Wohlgefallen aufgelöst, der verehrte „Herr Director“ ist abgereist und hat seine Mitglieber, ohne ihnen Gage gezahlt zu haben im Stich gelassen. Außer den Mitgliedern haben aber auch noch verschiedene Andere das Nachsehen. Das Gebahren des neugebackenen Directors, diese ganz infame und gemeine Handlungsweise, durch welche die Mitglieber seiner Truppe in die traurige Lage veretzt worden sind, entweder zu hungern oder betteln zu gehen, (denn wer die Verhältnisse beim Theater kennt, weiß, daß die meisten Schauspieler so zu fogen von der Hand in den Mund leben und sich in nur wenigen Fällen einen Nothgroschen gepart haben) verdient die schärfste Verurtheilung und wird die Redaction nicht verabsäumen, die Gelegenheit in der „Genossenschafts-Zeitung Deutscher Bühnengänger“ zur Veröffentlichung zu bringen, um dem lauberen Herrn Director nicht ferner Gelegenheit zu geben, die ihm ertheilte Konzeßion in der gedachten Art weiter auszubenten. Nach unserer Ansicht müßte dem p. Klüßmann nach diesem ersten Geniestreich sofort das Recht Theateraufführungen zu veranstalten wieder entzogen werden. Die verlassenen Mitglieber der Truppe haben sich nun zusammengethan, und eine Vorstellung für Freitag Abend im Saale der „Kaiser-Halle“ veranstaltet, deren

Erlöb dazu bestimmt ist, den seitens der einzelnen Wimen eingegangenen Verpflichtungen nachzukommen und dürfte es wohl nur Wenige unter unseren Lesern geben, die den ohne ihre Verschulden in Noth gerathenen Schauspielern ihre Unterstützung versagen. Das Programm der Vorstellung ist im heutiger Inzeratentheil abgedruckt und dürften namentlich die Recitationen des Jrl. Baar demselben einen höheren Werth verleihen, die Dame hat als Recitatortin schon verschiedene bedeutende Erfolge erzielt, wie wir aus uns vorgelegten kritischen Urtheilen ersehen haben.

§ **Kebhühnerjagd.** Der Bezirks-Ausschuß zu Merseburg hat beschlossen, die Jagd auf Rebhühner im Regierungsbezirk Merseburg mit dem Ablauf des 16. November zu schließen.

§ **Freisprechung.** In der letzten Strafkammerungung zu Halle wurde gegen die inhaftierte, verheiratete Arbeiterin Anna Janas geb. Kzemsinski aus Biela in Rußland, zuletzt in Kößschütz verhandelt. Dieselbe wurde von der Anklage wegen der fahrlässigen Tödtung ihres neugeborenen Kindes freigesprochen.

Bermischte Nachrichten.

* (Das Palais der Kaiserin Friedric) in Berlin trug am 18. October, dem Geburtstage ihres Gemahls reichen Trauerfchmuck. Gebänge aus schwarzem Tuch umsäumten die hohe Brüstung des großen Altars über der Vorfahrt; von der Brüstung herab hingen mit langen schwarzen Schleifen die preussische Königinstantarte, eine englische Purpurflagge und eine mächtige weiße Fahne mit dem preussischen Adler. Von der Spitze des Palaies aber wehte halbnaht die an der Spitze mit Trauerfchmuck versehene Standarte der Kaiserin Friedric.

* (Opfer des Betruges gewissenloser Agenten) sind eine große Anzahl galizischer Auswanderer geworden. Als dieser Tage Seitens der deutschen Behörden an der Grenze eine Revision der Papiere vorgenommen wurde, erkannten die Beamten, daß den armen Auswanderern ganz werthlose Pässe, auf denen ein Schiff angegeben war, als Schiffstarten zur Ueberfahrt nach America verkauft worden waren. Die Auswanderer mußten nach den bestehenden Vorschriften von der Weiterfahrt ausgeschlossen werden.

* (Selbstmord eines Professors vor seinen Schülern.) Aus Berlin wird nachgehend, über alle Massen trübster Selbstmord gemeldet: Dr. Kuchardt, ein junger Professor der Medicin, hat sich im Laboratorium der Univerfität in Gegenwart seiner Förder gelüdet, noch ehe ihn diese daran verhindern konnten. Dr. Kuchardt hatte einen Vortrag über Suren beendet, als er eine Phiole zur Hand nahm, und, indem er einige Tropfen daraus in ein Gläschen goß, den Anwesenden rief: „Sie werden in zwei Minuten einen Mann vor ihren Augen sterben sehen. Meine Herze, ich sage Ihnen Schenob!“ Hierauf trank er die Flüssigkeit aus, zog die Uhr aus der Tasche und begann die Sekunden zu zählen, die ihm noch zu leben vergönnt waren. Die Studenten stürzten herbei, und wollten ihm Segen geben reichen. Doch war es zu spät. Professor Kuchardt war in zwei Minuten todt.

* (Schwaßer.) In Folge der Epidemie voriger Woche eingetretene Regengüsse steigt, wie aus Spier gemeldet wird, der Rhein anbauern. Aus dem oberen Rheintale ist Hochwasser signalisirt.

* (In die Luft gesprengt!) In dem Tode Schöpfli bei Deßau ist das Haus des bekannten Millionärs Fajzheim in die Luft gesprengt worden. Unter den Trümmern des Hauses fand man den Leichnam einer Frau.

* (Was ein kräftiger Wittagstisch im Jahre 1752 in Berlin gekostet, darüber giebt uns kein geringerer als Lessing in einem Briefe an seinen Vater vom 2. November 1752 Auskunft. Auf die Anfrage des besorgten Vaters, der gerüht, daß es dem jungen Literaten, der gerade seine Stellung als Privatbibliothekar bei Wädiger verloren hatte, schlecht ginge, schreibt Lessing u. a. folgendes: „Der Tisch belümmert mich in Deßau allerwenigstens. Ich kann für 1 Groschen 6 Pfg. eine starke Mahlzeit essen.“

Lezte Telegramme.

Berlin, 23. Oct. Das Gerücht von einer neuen furchtbaren Familientragödie circulierte heute in der Nacht. Ein in der Bahnhofsstraße wohnender Schuhmacher hat, vermuthlich aus Nahrungsforgen, sich und seine vier Kinder vergiftet. Die Ehefrau des Selbstmörders soll ihn und die Kinder vor längerer Zeit schon verlassen haben. Die Bestätigung der Nachricht muß abgewartet werden.

Waldenburg, 23. Oct. Die große Flossgarnpinneret von Dietzner u. Frahm ist niedergebrannt. 200 Arbeiter sind brolos.

Hamburg, 23. Oct. Man hegt hier erste Besorgniß über das Schicksal des Hamburger Dampfers „Albingia“, welcher St. Thomas bestimmt seit Dienstag vor acht Tagen hätte erreißen müssen, sich bis heute aber noch immer nicht dort eingefunden hat.